Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 236. Sonnabend den 9. Oktober 1897. XV. Jahrg.

Deutsche und französische Sozialdemokratie.

Die bekannte Thatsache, daß die französischen Sozialdemokraten an Vaterlandsliebe und Nationalgefühl weit über ihren deutschen „Genossen" stehen, ist neuerdings wieder einmal bestätigt worden. Der sozialistische Abgeordnete Jaurès veröffentlicht in einem Pariser sozialistischen Blatte, der „Petite Republique", einen Artikel über die russisch-französische Allianz, worin es unter anderem heißt: „Und am Ende einer so verstandenen Allianz konnte das geistige Auge die gerechte Wiederherausgabe der Länderstrecken schauen, auf die die verstümmelte französische Demokratie ein Recht hat. Das wäre der Sinn, den das Volk, wenn es Herr der Republik gewesen wäre, dem frankorussischen Einverständnisse gegeben hätte."

Jaurès befindet sich somit auf derselben Linie, wie zahlreiche nichtsozialistische Franzosen, die auch nur dann von einem Bündniß mit Rußland etwas wissen wollen, wenn es den französischen Revanche-Plänen Rechnung trägt. Jaurès ist Patriot. Daß sein Patriotismus sich in falschen Bahnen bewegt, thut nichts zur Sache. Jaurès tritt — nur das ist maßgebend — für die nationale Ehre ein. Er ist erst Franzose und dann Sozialdemokrat. Und die deutschen Sozialdemokraten? „Wenn Jaurès" — so bemerkt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schönlank in der „Leipziger Volkszeitung" — „als Endziel des französisch-russischen Bündnisses, auch wie er es sich vorstellt, die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens, der Reichslande, betrachtet, so drängt sich die Frage auf: Wie sollen die verlorenen Provinzen durch die „alliirten Nationen" wiedergewonnen werden? Wie die Dinge liegen, doch allein durch die Entscheidung der Waffen, durch einen Krieg gegen Deutschland, dessen von den Franzosen so oft als Bruderpartei begrüßte Arbeiterbewegung als die vorgeschrittenste und einflußreichste Europas gilt, während im Zarenreiche kaum erst die zaghaften proletarischen Anfangsregungen zu Tage treten."

Wir werden sehen, ob der Abg. Schönlank bei der nächsten Berathung des Heeresetats die Konsequenzen zieht und, abweichend von der bisherigen Praxis der Sozialdemokraten, jede Bewilligung zur Erhaltung unserer Wehrkraft zu verwerfen, sich auf die Seite der nationalen Parteien stellt. Wenn sich heute ein Arbeiterführer fände, der den Muth und die Entschlossenheit hätte, mit dem verbrauchten Schlagwort von der „Solidarität des Proletariats" zu brechen, das bisher nur deutsche Gimpel auf den Leim lockte, und sich mit Stolz als vaterlandsliebenden Deutschen zu bekennen, würde er den Bestrebungen der Arbeiter eine ganz andere Grundlage geben, als sie jetzt hat.

Daran ist jedoch nicht im geringsten zu denken. Auch der Abg. Schönlank wird sich bei der nächsten Abstimmung über den Heeresetat von seinen Parteifreunden nicht trennen. Die Erkenntniß indessen, daß mit der Reichsfeindschaft und der Befehdung der jetzigen Staatsordnung den Arbeitern nichts genützt wird, daß die Verbrüderung der durch Sitte und Entwickelung ganz verschiedenen und durch Interessen getrennten Völker ein unfruchtbarer Traum bleiben wird, diese Erkenntniß wird trotz aller Bemühungen sozialdemokratischer Agitatoren auch im Bewußtsein der deutschen Arbeiter nach und nach an Boden gewinnen.

Politische Tagesschau.

Die Marine-Vorlage des Admirals Tirpitz hat, wie verlautet, die Zustimmung des preußischen Staatsministeriums gefunden und ist bereits dem Bundesrath zugegangen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt in offiziösen Lettern, daß der vielbesprochene Artikel in der „Köln. Ztg." über den Flotten-Vermehrungsplan von der Marineverwaltung nicht veranlaßt ist.

Der Kultusminister hat, wie die „Volks-Zeitung" mittheilt, an die Regierungen folgende Verfügung über das Lehrerbesoldungsgesetz erlassen: „Auf den Provinzial-Konferenzen, welche zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes abgehalten worden sind, ist den Beschlüssen u. a. der allgemeine Satz vorangestellt worden, daß es in erster Linie Sache der Schulverbände sei, sich über die neuen Besoldungsordnungen schlüssig zu machen und daß es in der Konferenz nur um die Aufstellung von Gehalts-Mindestsätzen sich handle, die gegenüber widerwilligen Schulverbänden nöthigenfalls zwangsweise durchzuführen seien. Im Widerspruch hiermit erhält sich in der Presse hartnäckig die Behauptung, daß die von den königlichen Regierungen mit den weiteren Maßnahmen betrauten Beamten eine Einwirkung auf die Schulverbände in der Richtung übten, daß sie die beschlossenen oder geplanten günstigeren Besoldungsordnungen auf das Mindestmaß der Konferenzbeschlüsse zurückführten. Ich veranlasse die königliche Regierung, zu prüfen, ob eine der von ihnen erlassenen Verfügungen zu einem solchen Verhalten den Anstoß gegeben hat oder ob einer der mit den Verhandlungen betrauten Beamten in dieser Weise in Widerspruch zu den Konferenzbeschlüssen getreten ist. Es ist schleunigst dafür Sorge zu tragen, daß über ein solches Vorgehen berechtigte Beschwerden nicht mehr zu erheben sind.

Im Reichsamt des Innern sind die Entwürfe für Zwangs- und freiwillige Innungen ausgearbeitet worden, die den Bestimmungen der Neuorganisation des Handwerks Rechnung tragen sollen. Gegenwärtig liegen die Entwürfe im preußischen Ministerium des Innern. Sobald von dort eine Rückäußerung erfolgt sein wird, dürften etwaige Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte durch kommissarische Berathungen ausgeglichen werden. Dann sollen die Entwürfe laut der „Post" einer Kommission von Fachleuten zur Begutachtung vorgelegt werden. Schließlich werden sie, wie es auch bei den Normalstatuten für die Krankenkassen und bei dem Erlaß der Versicherungsnovelle von 1893 geschehen ist, dem Bundesrath zugehen, worauf ihre endgiltige Veröffentlichung zu erwarten sein wird.

Im österreichischen Abgeordnetenhause kam es in der Donnerstagssitzung bei der Besprechung über die Nothstandsanträge wieder zu Skandalszenen. Der Sozialdemokrat Schrammel sprach gegen die Christlich-Sozialen, worauf ein heftiger Lärm begann. Abg. Gregorig rief mehreren sozialistischen Abgeordneten zu: „Jud'! Jud'! Halt's Maul, Jud'!" Der Streit wurde von Minute zu Minute ärger, da sich auch Abgeordnete anderer Parteien einmengten. Zwischen Gregorig und dem Schönerianer Iro wurden Schimpfworte gewechselt. Gregorig rief Iro zu: „Sie sind ein frecher Mensch." Iro ging darauf auf Gregorig zu, wurde aber zurückgehalten, er rief: „Ich werde den Haderlumpen auf der Straße mit der Hundepeitsche züchtigen." Der Präsident unterbrach inzwischen die Sitzung. Nach einigen Minuten wurde dieselbe wieder aufgenommen. Der Vizepräsident ersuchte das Haus, den Anstand zu wahren und Abg. Schrammel setzte seine Rede fort.

Die dänische Regierung hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, wodurch die Ersatzpflicht der Staatseisenbahnen dem Publikum gegenüber recht zufriedenstellend geregelt ist.

Die englische Admiralität hat den Bau von vier neuen Kanonenbooten erster Klasse angeordnet; dieselben sind für den Dienst im Auslande bestimmt. Sie erhalten Schiffsmaschinen mit dreifacher Expansion und Schnellfeuergeschütze.

Wie aus Athen gemeldet wird, beabsichtigt der König, zur Badekur eine Reise ins Ausland zu machen. Die Königin wird angeblich nach Petersburg reisen.

Kronprinz Konstantin von Griechenland hat eine Schrift verfaßt, um die Schuld für den unglücklichen Verlauf des Krieges von sich abzuwälzen. Die Schrift ist in der Hauptsache eine Zusammenstellung der Thatsachen, des amtlichen Depeschenwechsels zwischen dem Hauptquartiere und der Regierung in Athen, sowie der von den einzelnen Korpsführern an den Kronprinzen erstatteten Berichte. Die ergänzenden Erläuterungen hierzu geben nur kurz die Darstellung der kriegerischen Ereignisse. Der Kronprinz bemüht sich darzulegen, wie sehr er selbst von vornherein die Schäden und die Mängel des griechischen Heeres erkannt habe. So richtete er noch drei Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten ein längeres chiffrirtes Telegramm aus Larissa nach Athen, worin er erklärte, daß er bis zum ersten Angriffe wenigstens noch 5000 Mann und binnen acht Tagen noch weitere 15000 Mann brauche. Hierauf erhielt er vom Ministerpräsidenten Delyannis die Drahtantwort: „Es ist unmöglich noch einen Mann zu senden. Beschränken Sie sich streng

---

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Von Frieda, dem Hausherrn und Frau Hafflinger geleitet, stiegen die beiden Damen ein. Angelika dankte in gewohnter, gewinnender Weise für die ihr zu theil gewordene Aufnahme. Sie umarmte und küßte Frieda und nahm der letzteren wiederholt das Versprechen ab, sie über kurz oder lang in der Residenz zu besuchen. Elisabeth sah blaß und verweint aus, nichtsdestoweniger war in ihr wieder die stille Resignation vorherrschend, welche den Grundzug ihres Wesens bildete. Sie nickte beim Abschiede der Schmiedstochter freundlich zu und sprach in herzlich klingendem Tone den Wunsch aus, daß es ihr immer gut gehen möge.

Auch der alte Schmied hatte ein freundliches Abschiedswort für seine Gäste. Die Unterredung zwischen den fünf Personen nahm immerhin eine geraume Zeit in Anspruch. Die jungen Damen hatten sich noch immer etwas zu sagen. Frau Hafflinger mußte noch immer nach einer Gelegenheit spähen, mit ihrer mütterlichen Ansicht den Ausschlag zu geben, und Meister Hafflinger konnte sich anstandshalber nicht entfernen, ehe der Kutscher mit dem ersten Peitschenhiebe das Signal dazu gegeben. Was war natürlicher, als daß der böse Geist die prächtige Gelegenheit abnutzte, um Unkraut zwischen die Keime der Freundschaft zu säen, die in diesen guten Menschenherzen Wurzel gefaßt hatten.

Gleich nach dem Verlassen des Hauses seitens der Gäste und der Bewohner war Robert in das Schlafgemach gestürzt. Sein Falkenauge hatte bereits vom Fenster aus das aufgeschlagene Stammbuch auf dem Tische entdeckt. In einem Nu hatte er es an sich gerissen und aufgeschlagen. Eine preußische Banknote über 500 Thaler fiel ihm in die Hände. Mit einem teuflischen Lächeln nahm er das Geld an sich, legte einen Fünfthalerschein in das Buch und schoß wie der Blitz zur Thür hinaus.

Er stand schon längst am Ambos, und die gleichmäßigen Schläge des Hammers klangen weit hinaus in den Wald, als die Schmiedsfamilie in das Wohngemach zurückkehrte.

Frieda nahm das Stammbuch in die Hand, schlug es auf und las die Worte:

„Vielen theile Deine Freuden, — Allen Munterkeit und Schmerz, — Wenig edlen Deine Leiden, — Auserwählten nur Dein Herz!" Diesem innigen Herzenswunsch habe ich nur den hinzuzufügen, daß es mir vergönnt sein möge, die Auserwählte unter den Auserwählten zu sein.

Und nun, theure Freundin, gieb mir einen Beweis Deiner Liebe und nimm die beifolgende, kleine Gabe freundlich auf. Vielleicht trägt sie zu Deinem Glücke bei. Ich hoffe, Du wirst mir nicht zürnen, vielmehr immer in Liebe gedenken Deiner

Angelika."

„Nein, ich werde Dir nie — nie zürnen!" rief Frieda und preßte ihre rosigen Lippen eine Sekunde lang auf die Schrift, „und es hätt' auch Deiner kleinen Gabe nicht bedurft, um mich an Deine Lieb' und Freundschaft glauben zu machen. Sieh', Mutter!" rief sie und schob der Angeredeten den Schein hin, „dafür sollst Du mir zur Weihnacht ein Tuch kaufen, und wenn ich das Tuch umnehm', so werde ich immer an Fräulein Angelika denken, die so gut und freundlich zu mir ist. Ach, ich hätte nimmer geglaubt, daß es in der vornehmen Welt solche gute Herzen giebt."

Es muß dahingestellt bleiben, ob die Mutter ihre eigenen Gedanken in Bezug auf das „Geschenk" hatte. Ihre Züge verriethen in keiner Weise irgend eine Alteration. Sie schloß den Geldschein in die Nußbaumkommode, deren oberste Schublade zur Aufbewahrung des Geldes überhaupt diente, und während der nächsten Tage war nicht mehr die Rede davon.

Angelika und Elisabeth trafen wohlbehalten in der Heimat ein. Hier war das erste Geschäft der ersteren, einen Brief an Rudolf Börner zu entwerfen, dessen Adresse ihr bekannt war. Sie schrieb folgendes:

„Mein werther Freund!

So darf ich Sie wohl nennen, obwohl unser Haus längst nicht mehr das Glück genießt, Sie als sorgenden Verwalter in seiner Mitte zu sehen. Wundern Sie sich nicht, daß ich Sie mit einer Bitte belästige. Es ist die einzige, mit der ich Ihnen jemals nahe treten werde. Vor kurzem vom hiesigen Vormundschaftsgericht für majorenn erklärt, habe ich das Recht, über mein mütterliches Erbtheil frei zu verfügen. Ich möchte das Kapital, das, wie Sie wissen, sich auf vierzigtausend Thaler beläuft, so fruchttragend als irgend möglich anlegen und habe dabei natürlich an Sie gedacht. Mein theurer Freund! Falls Sie bereit wären, meine Bitte zu erfüllen, mir dieses Kapital einige Jahre lang zu verwalten und angemessen zu verzinsen, die Zinsen jedoch zum Kapital zu schlagen, überhaupt mit Aufbietung Ihres Geistes und Ihrer Kenntnisse auf die Vermehrung des Kapitals bedacht zu sein, so erfreuen Sie durch einige zustimmende Zeilen Ihre

treuergebene Freundin Angelika."

Wenige Tage später traf die zustimmende Antwort ein. Börner schrieb, daß er es als hohes Glück betrachte, der Freundin in der angedeuteten Richtung gefällig zu sein, und bat um die baldige Ueberweisung der Summe, die er in einer Weise anlegen wolle, die ihre volle Billigung erfahren werde.

Der gefürchtete Michaelis-Tag rückte heran. Meister Hafflinger schien sich in stummer Resignation mit seinem Schicksal vertraut gemacht zu haben. Robert schritt im Hause umher, als wäre das Grundstück bereits sein Eigenthum. Häufiger als sonst spielte das hämische Lächeln um seine Lippen. Er wußte, daß kein Bietungslustiger außer ihm zum Subhastationstermine erscheinen würde. Die Eisenbahn-Bau-Verwaltung hatte auf das Territorium längst Verzicht geleistet. Das wußte jedermann in der Umgegend, und Robert hatte das seine redlich gethan, um den Ruf der Werthlosigkeit des Grundstückes recht gründlich zu verbreiten.

Da der Meister beim besten Willen nicht zahlen konnte, leitete Robert sofort die nöthigen Schritte beim Gerichte ein, und der Termin zur Subhastation der Waldschmiede wurde öffentlich bekannt gemacht.

Stumm und finsteren Auges saß Hafflinger am Fenster. Er hatte die Lust und

„auf die Abwehr.“ Und dennoch traf 36 Stunden später nach der inzwischen erfolgten Kriegserklärung aus Athen der Befehl ein, sofort auf der ganzen Linie zum Angriffe vorzugehen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Der Bau des Hafens in Swakopmund wird frühzeitig im nächsten Jahre beginnen; von dort wird die Eisenbahn in der Richtung auf Windhoek zu weiter gebaut werden. Wie verlautet, steht der Besuch des Landeshauptmanns Major Leutwein in Deutschland hiermit in Zusammenhang.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober 1897.

— Wegen der Ausführung von Kaiserdenkmälern hat sich der Kaiser in allen Fällen die Entscheidung vorbehalten. Es wird dabei auch auf ein würdiges Material Werth gelegt. Bronze, auch ein guter Sandstein, werden genehmigt; dagegen ist für ein Denkmal in der Provinz Posen die Ausführung in galvanoplastischer Bronze zurückgewiesen worden. Dem Komitee wurde zu verstehen gegeben, daß es lieber noch einige Jahre die Sammlungen fortsetzen soll, um die Darstellung in einem geeigneten werthvolleren Material zu ermöglichen.

— Den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge hat in Sachen des Berliner Bismarckdenkmals die Jury heute einstimmig beschlossen, Professor Reinhold Begas mit der Ausführung desselben zu betrauen.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat die Mitglieder der internationalen Lepra-Konferenz, die am Montag im Reichsgesundheitsamt zusammentritt, zu einem Bier-Abend eingeladen.

— Der Bundesrath hielt heute seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab, in welcher die Einführung der neu ernannten Bundes-Bevollmächtigten erfolgte. Die Vorlage: die Lippe'sche Thronfolge, wurde zur Kenntniß genommen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des fürstlich Lippe'schen Kabinets-Ministers Dr. jur. Miesitscheck von Wischkau zum Bevollmächtigten zum Bundesrath.

— Major v. Wißmann, der sich mit Dr. Bumiller augenblicklich auf einem Jagdausfluge in Westsibirien befindet, wird von dort über Semipalatinsk und Werny nach Taschkent zurückkehren. In Petersburg dürfte Wißmann auf der Durchreise nach Deutschland Mitte November eintreffen.

— In Malinde ist der Premierlieutenant Storch von der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe an den Folgen eines schweren Schwarzwasserfiebers verstorben. Oberst Liebert rühmt in seinem Nachruf an dem jungen Offizier, der seit dem 8. März 1892 der Schutztruppe angehörte, außer stetem Pflichteifer, großer Opferfreudigkeit und vortrefflichem Charakter namentlich seine hervorragende organisatorische Begabung.

— Die „Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie“ ist in Freiberg i. S. eröffnet worden. In der Anstalt sollen zugleich Offiziere der Bekleidungsämter über die Bereitungsmethoden von Leder so ausgebildet werden, daß sie bei der Abnahme des Leders für den Heeresbedarf besser als bisher die Güte der Waare abschätzen können. Der Fiskus giebt aus diesem Grunde einen Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Anstalt.

— Landgerichtsdirektor Bielefeld vom Landgericht I hat heute in einem Anfalle von Schwermuth Selbstmord begangen.

— Die nächste Viehzählung in Preußen wird am 1. Dezember d. Js. stattfinden. Das königlich preußische statistische Bureau hat die nöthigen Vorarbeiten bereits fertiggestellt, und das Ministerium des Innern läßt die Zählkarten bereits den zuständigen Behörden zustellen. In diesem Jahre wird zum ersten Male auch das Federvieh in die Zählung einbezogen werden.

Dresden, 7. Oktober. Der Ober-Hofprediger Dr. Meier, Vizepräsident des evangelischen Landes-Konsistoriums, ist gestern Abend am Herzschlage gestorben.

Dessau, 7. Oktober. Der Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath Dr. Funk, hat sich, wie der „Anhaltische Staatsanzeiger“ meldet, infolge von Nervenzerrüttung erschossen. Wolffs Bureau hatte Tod infolge Herzschlages gemeldet.

Darmstadt, 7. Oktober. Der König von Siam ist heute Mittag in Begleitung des Kronprinzen hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Kaiser von Rußland und dem Großherzog empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Herrschaften in offenem Wagen nach dem Neuen Palais.

Ausland.

London, 7. Oktober. Wie die „Times“ von gestern aus Kapstadt melden, hat Professor Dr. Kohlstock mit der Impfung zur Bekämpfung der Rinderpest große Erfolge erzielt.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 7. Oktober. (Verschiedenes.) Eine große Freude bereitete ein bei der Schutztruppe dienender Gefreiter aus hiesigem Orte seiner hier wohnhaften Mutter, einer Wittwe, dadurch, daß er derselben durch das auswärtige Amt den Betrag von 800 Mark in baar auszahlen ließ. — Die städtische Armen-Deputation hielt heute eine Sitzung ab, in welcher 4 Gesuche auf Gewährung einer laufenden monatlichen Unterstützung dem Magistrat empfohlen, dagegen 3 Gesuche abgelehnt wurden. — Der Käthner Prylinski hier schoß auf der Feldmark Biskupitz einen Raubvogel, welcher eine Flügelspannung von 1 Meter hat.

Graudenz, 6. Oktober. (Grundsteinlegung zur evangelischen Garnisonkirche.) Am Ende dieses Jahrhunderts wird Graudenz zwei neue schöne evangelische Kirchen besitzen: tief unten am Ufer des Trinkekanals in der Stadt die evangelische Stadtkirche und hoch oben auf dem Festungsberge die neue evangelische Garnisonkirche, mit deren Bau im August 1897 begonnen worden ist. Die Bauzeit dieser Garnisonkirche ist auf 2½ Jahre berechnet. Gestern Mittag 11 Uhr, fand die feierliche Grundsteinlegung zu dieser evangelischen Garnisonkirche statt. Divisionspfarrer Dr. Brandt hielt die Weihrede. Generallieutenant v. Amann verlas die Stiftungsurkunde. An der Feier nahm auch Divisionspfarrer Strauß aus Thorn theil.

Graudenz, 7. Oktober. (Die Abendzüge Terespol-Schwetz.) Seit einigen Tagen werden auch die Abendzüge auf der Strecke Schwetz-Terespol von einem Schaffner begleitet, und der Lokomotivführer hat mit der Revision der Fahrkarten nichts mehr zu thun. Die Erörterungen über den Fall Grütter haben also doch etwas gefruchtet.

Marienburg, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Auch bei dem diesmaligen Schloßbesuche ließ der Kaiser sämmtlichen Schloßarbeitern, etwa sechszig an der Zahl, den üblichen Thaler als Geschenk überreichen. — Liebermann v. Sonnenberg, der antisemitische Reichstagsabgeordnete, wird im Laufe des Winters auf einer Rundreise auch Marienburg berühren und angesichts der Wahlen hierselbst einen Vortrag halten. — Auf Ersuchen der Staatsanwalt ist heute Nachmittag 3 Uhr der Unternehmer W. hierselbst wegen Verdacht des Meineides verhaftet worden.

Aus Ostpreußen, 5. Oktober. (Abgelehnte Auszeichnung.) In einem Kreise Ostpreußens hat die vorgesetzte Behörde dem Lehrer W. in M. bei Gelegenheit seines Uebertritts in den Ruhestand als Anerkennung für treu geleistete Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in Aussicht gestellt. Da der Lehrer jedoch für diese Auszeichnung in etwas schroffer Weise gedankt hat, ist gegen ihn eine sofort zu zahlende Ordnungsstrafe von 20 Mark verfügt worden.

Wollstein i. Pos., 4. Oktober. (Infolge einer geringfügigen Operation verstorben.) Die kaum zehn Monate verheirathet gewesene junge Frau des Dr. med. Kallmann hierselbst ist infolge einer geringen Operation, die darin bestand, daß ihr eine kleine Warze von der einen Seite des Nasenrückens entfernt wurde, 6 Tage nach dieser Operation an Kopfrose gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Oktober 1897.

— (Personalien in der Garnison.) Kleine und Rehdans, Sekonde-Lieutenants im Infanterie-Regiment Nr. 176, vom 1. Bataillon (Danzig) zum 2. Bataillon (Thorn) versetzt.

— (Personalien.) Dem Landgerichtskanzlisten, Kanzleiinspektor von Euen in Graudenz ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Titel als Kanzlei-Sekretär beigelegt.

Der königliche Domänen-Rentmeister Zaunert in Czersk, Kreis Konitz, ist zum Domänenrath ernannt worden.

— (Personalien.) Der Gemeindevorsteher Herr Wichert zu Gurske ist als Standesbeamter für den Bezirk Gurske und der Gemeindevorsteher Herr Zittlau zu Alt-Thorn als zweiter Stellvertreter für denselben Bezirk von dem Herrn Oberpräsidenten ernannt worden.

— (Pfarrstellen-Besetzung.) Dem Pfarrer Emil Bruno von Hülsen in Warlubien ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Dt. Eylau in der Diözese Rosenberg verliehen worden.

— (Wegeverband.) Als Vorsteher des Wegeverbandes Czernewitz - Otlottschin ist Herr Gemeindevorsteher Dolatowski zu Otlottschin gewählt worden.

— (Die Generalstabs-Uebungsreise) hat heute im Bereiche des 17. Armeekorps ihr Ende erreicht und sind die zur Theilnahme an derselben kommandirten Offiziere sämmtlich in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

— (Verlegung der Kontrolversammlungen.) Eine Aenderung in den Terminen der Frühjahrs- und Herbstkontrolversammlungen wird angestrebt. Die ostpreußische Landwirthschaftskammer hat an die landwirthschaftlichen Vereine folgende Fragen zur gutachtlichen Rückäußerung gerichtet: 1. Welche Monate als die passendsten für Anberaumung der Kontrolversammlungen in den einzelnen Kreisen erscheinen; 2. ob nur eine Kontrolversammlung und eventuell welche — entweder die im Frühjahr oder im Herbste jeden Jahres — anzustreben ist; 3. ob die Vereine noch andere besondere Wünsche bezüglich der Kontrolversammlungen — und welche — vorzubringen haben.

— (Auf der Hamburger Obst-Ausstellung) hat die westpreußische Kollektiv-Ausstellung fünf werthvolle Preise erhalten, nämlich die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen für die Gesammtleistung eine Goldene Staatsmedaille. Die Obstweinkelterei Linde Wpr. (Herr Dr. Schlimann) eine große Silberne und eine große Bronzene Medaille. Herr Baumschulbesitzer Templin-Lissomitz bei Thorn eine große Silberne Medaille und Frau Luise Müller-Elbing eine kleine Silberne Medaille.

— (Von der „Elbinger Zeitung“.) Dem „Pos. Tagebl.“ hat der neue Redakteur der „Elb. Ztg.“, Herr v. Binzer, bei einem Besuche in Posen erklärt, daß die Meldung, die konservative „Elb. Ztg.“ gehe in das nationalliberale Lager über, falsch sei; die Tendenz des Blattes werde nicht geändert. Danach wäre die Genugthuung der freisinnigen Presse über den Schaden, der den Konservativen in West- und Ostpreußen erwachse, verfrüht. Der bei der „Elbinger Zeitung“ ausgeschiedene Dr. Kietz tritt in die von Herrn von Binzer bei der „Danz. Allg. Ztg.“ innegehabte Stelle.

— (Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.) hat in den ersten drei Quartalen d. Js. Wechsel für mehr als zwei Millionen Mark angekauft und 27 530 Diskonto vereinnahmt. Für Inkassa wurden 393 Mk. verdient. An Effekten wurden 165 000 Mk. angekauft resp. verkauft. Das vor drei Jahren angekaufte Grundstück Nr. 135 Vorstadt Thorn ist nebst den Gebäuden der früheren Dampfmühle ganz verkauft, sodaß nur das Grundstück Vorstadt Thorn Nr. 121, enthaltend 15 000 Qmtr., noch zu verkaufen ist. Bei der günstigen Lage dürfte es zwei Mark pro Qmtr. bringen. Das Mühlengrundstück Brandmühle ist eingedeicht, und die Kies-Chaussee von Schlüsselmühle nach dort ist im Bau.

— (Ruderverein.) In der gestrigen Monatsversammlung wurde nach Erledigung mehrerer innerer Vereinsangelegenheiten beschlossen, das in Aussicht genommene Winterfest am 23. ds. im Artushofe abzuhalten; dasselbe soll in Theateraufführung, Festessen und nachfolgendem Tanz bestehen.

— (Liedertafel.) In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung wurde für Herrn Oberlehrer Sich, der seine Aemter als Dirigent und stellvertretender Vorsitzender niedergelegt hat, Herr Steuersekretär Ulbricht zum Dirigenten und Herr Kaufmann E. Dietrich zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

— (Der katholische Gesellenverein) begeht am nächsten Sonntag sein fünftes Stiftungsfest im Viktoriagarten. Das mit einem von der St. Jakobskirche ausgehenden Festzuge eingeleitete Fest besteht in Konzert, Festreden, Theater und Tanz.

— (Von der Landbank) in Berlin ist das Gut Chelmonie im hiesigen Kreise zu Parzellirungszwecken käuflich erworben worden.

— (Besitzveränderung.) Das Gut Hohenhausen im hiesigen Kreise ist in den Besitz des Herrn Amtmann Schlegel aus Benndorf Kreis Mannsfeldersee übergegangen. Das Nebengut Berghof bleibt noch im Besitz von Mendelsohn-Berlin.

— (Hotelverkauf.) Das Hotelgrundstück Arenz Hotel haben die Herren Kaufmann Rausch und Wurstfabrikant W. Romann mit sämmtlichem Mobiliar und Inventar für den Preis von 60 000 Mk. erstanden. Die Uebernahme erfolgt am 1. November. Das Hotel wird, ehe es wieder dem Verkehr übergeben wird, mit allen modernen Einrichtungen versehen werden.

— (Der Winter) ist bereits im Anzuge, früher diesmal als sonst. Von überallher kommen Meldungen von Kälte und Schnee. Auch in unserer Provinz hat es schon bis zu Eis gefroren, und in Ostpreußen sind bereits die ersten Schneeflocken gefallen.

— (Mit dem Dammbau) in der Nessauer Niederung ist man soweit, daß die Fertigstellung der Dammanlage noch etwa acht Tage vor dem auf den 31. Oktober festgesetzten Termin erfolgen wird. Der Bau des Entwässerungskanals auf der Podgorzer Hütung wird schon in acht Tagen fertig sein.

— (Straßenumpflasterung.) Nachdem die Stadtverordneten statt der beantragten 6000 Mk. 9000 Mk. für Straßenumpflasterungsarbeiten bewilligt haben, wird auch die Seglerstraße gleich mitumgepflastert, über deren Zustand am meisten geklagt wurde. Hier und in der Strobandstraße wird sofort mit der Umpflasterung begonnen.

— (Das Oberverwaltungsgericht) erledigte am 6. d. Mts. einen Prozeß, welcher zwischen der Landgemeinde Mocker und der Stadt Thorn schwebte. Wenn einer Gemeinde, der ein Besteuerungsrecht nach § 35 des Kommunalabgabengesetzes nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschul - Wesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, die im Verhältnisse zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke nothwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Auf Grund dieser Bestimmung verlangte Mocker von Thorn 1895/96 einen Zuschuß in Höhe von 3947 Mark, da sich in Mocker infolge der Befestigung von Thorn viele

---

Liebe zur Arbeit gänzlich verloren. Der nagende Schmerz hatte tiefe Furchen auf die hochgewölbte Stirn gezeichnet, wie er das dunkle Haar im Zeitraume weniger Wochen hatte ergrauen lassen. Oft klang es in abgerissenen Sätzen von seinen Lippen: „Ich überlebe es nicht! . . Das Erbtheil meiner Väter in fremder Hand! 'S ist zu viel, zu viel! . . . Mit Ehren alt geworden und doch ein Schwächling, eine Memme, die's erworbene nicht zu erhalten weiß!“

Gattin und Tochter hatten in solchen Fällen viel zu trösten, und sehr oft erwies der liebreiche Zuspruch sich als vergeblich. Johannes Hafflinger konnte und wollte sich einmal nicht in den Gedanken hineinleben, daß die alte Waldschmiede seiner Familie und vor allem seiner Obhut entzogen werden sollte. — — —

Ein kalter, regnerischer Sommertag war's, als der gerichtliche Kommissarius mit seinen Beisitzern erschien, um die öffentliche Versteigerung des Grundstücks vorzunehmen. Schon in aller Frühe war der Meister in den Wald gegangen, niemand wußte wohin.

Frau Hafflinger konnte die Thränen nicht zurückhalten, die die Sorge um den verzweifelten Gatten ihr erpreßte. Gänzlich unfähig zur Durchführung einer bestimmten Arbeit, verleugnete ihr Ordnungssinn sich heute so vollständig, daß sie bald das eine, bald das andere Wirthschaftsstück ergriff und wieder aus der Hand legte. Alle zehn Minuten trat sie ans Fenster, um nach dem Gatten auszuschauen, der immer und immer nicht zurückkehren wollte.

Frieda war die einzige, welche den Kopf oben behielt. Mit der gewohnten Ruhe und Sorgfalt rückte sie den Tisch und die Stühle zurecht, stellte sie das Schreibzeug bereit. Die anmuthige Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit ihres Wesens machte auf die Beamten sichtlich einen günstigen Eindruck. Schmunzelnd nahm der alte, in Gerichtsangelegenheiten ergraute Auktionator das Gläschen Landwein in Empfang, welches die Jungfrau mit einem höflichen Knix offerirte. Freundlich klopfte er ihr die Wangen mit der scherzhaften Frage, ob auch sie zur Versteigerung komme, in welchem Falle er sein altes Junggesellenherz als Kaufpreis im Voraus deponiren wolle.

Und nun sitzen die ernsten Männergestalten mit überaus feierlichen Amtsgesichtern am Tische und sehen sich nach „Bietungslustigen“ um. Eigenthümlicher Weise ist nur einer erschienen, und dieser eine steht in gewählter Toilette am Fenster und blickt mit überlegenem Lächeln auf die Beamten, die ihm zu seinem „unantastbaren Rechte“ verhelfen sollen.

„Ich glaube, unser Geschäft wird bald beendet sein,“ nahm der Vorsitzende das Wort, worauf er seine Nase mit einer entsprechenden Priese regalirte.

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Herr Kommissarius!“ ließ Robert sich vernehmen, „wie Sie sehen, ist außer mir niemand erschienen. Das Grundstück hat durch das veränderte Bau-Projekt der Eisenbahn-Administration ein gut Theil seines ursprünglichen Werthes eingebüßt und —“

„Nun, der Werth könnte wohl über kurz oder lang wieder steigen,“ unterbrach der Auktionator bedächtig. „Die Leutchen hier in der Gegend sind wohl ein wenig kurzsichtig?“

Er lächelte bei dieser Frage und kniff das linke Auge zusammen. Der neue Meister warf einen unruhigen Blick auf die Thüre, durch welche Frieda vor einigen Minuten verschwunden war.

„Indessen können wir beginnen,“ fuhr der Vorsitzende mit einem Blick auf die Taschenuhr fort, „es ist ein Viertel nach zehn.“

Er gab dem Protokollführer einen Wink. Dieser erhob sich und verlas die auf den Gang des Verfahrens bezüglichen, gesetzlichen Vorschriften, sowie die bereits entworfene Einleitung des Subhastations - Protokolls. Kaum war er damit zu Ende, als der Meister an den Tisch trat und im gedämpften Tone sagte:

„Ich biete 600 Thaler! Fünfhundert haften auf dem Grundstücke Schulden, wie Sie wissen, Herr Kommissarius!“

„Ja, aber auf 1000 Thaler ist es abgeschätzt,“ versicherte der Beamte ernst.

„Es thut mir leid, Herr Kommissarius. Freilich, wenn die Herren Taxatoren solche Fehler machen —“

„Also sechshundert Thaler zum ersten,“ unterbrach der Auktionator mit dröhnender Stimme, „sechshundert Thaler! Sechshundert Thaler zum ersten!“

Das Fenster wurde plötzlich durch einen Schatten verdunkelt. In demselben Augenblicke tönte eine athemlose Stimme herein: „Tausend Thaler!“

Es war, als habe der Blitz in's Haus geschlagen. Die Gerichtsbeamten starrten verdutzt auf den kräftigen, elegant gekleideten Mann, welcher mit einem freundlichen „guten Morgen“ ins Zimmer trat.

Robert stand gleichfalls wie versteinert. Ein unheilvoll tückisches Lächeln flammte in seinem Antlitz auf, als der Ankömmling so ruhig, als verstände sich das alles ganz von selbst, auf ihn zutrat und ihm die Hand mit den Worten reichte:

„Habe in der Zeitung gelesen, daß die alte Waldschmied' subhastirt werden soll. Da dachte ich natürlich, 's wär' Pflicht und Schuldigkeit, sich ein wenig d'rum zu kümmern. Wollen ja auf'n Johannestag im nächsten Jahr' hier sein, um den Hammer zu heben und das Meisterstück zu machen, und das kann man doch nicht in einer fremden Schmied'.“

„Na — was das Meisterstück betrifft, darum brauchst grad' nicht zu kommen!“ erwiderte Robert, und deutlich klang der unterdrückte Groll aus seiner Stimme, „das ist schon gemacht.“

„So? Hoffentlich wird man's doch sehen können? Heute freilich nicht, aber morgen! Weißt, Robert, ich hab' auch ein Wort mitzusprechen in der Sache. Bin ein tüchtiger Schmied geworden und darum Kenner.“

„Eintausend Thaler zum ersten!“ grollte die tiefe Stimme des Auktionators.

„Eintausendeinhundert Thaler!“ schrie Robert, kirschbraun im Gesichte. Seine

Arbeiter niedergelassen hätten; hierdurch seien aber für Mocker erhebliche Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens und der öffentlichen Armenpflege entstanden. Thorn lehnte aber jeden Zuschuß ab. Mocker erhob darauf Klage beim Bezirksausschuß. Der Bezirksausschuß erkannte jedoch auf Abweisung der Klage, da die Zunahme der Bevölkerung und der Lasten in Mocker auf die Befestigungsarbeiten zurückzuführen seien; das Gesetz sehe aber nur einen Zuschuß vor, sobald durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbare Mehrausgaben an Schul- und Armenlasten entstehen. Gegen diese Entscheidung legte Mocker Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und gab zu, daß die Mehrzahl der Arbeiter infolge des Festungsbaues zugezogen seien; trotzdem sei anzunehmen, daß auch unter diesen Umständen Mocker von Thorn einen Zuschuß verlangen könne. Indessen auch das Oberverwaltungsgericht entschied zu Ungunsten von Mocker.

— (Im Stadtverordnetensitzungs-Bericht) in gestriger Nummer muß es bei der Besoldungs-Ordnung für Volksschullehrer heißen, daß heute selbst kleinere Städte ein Grundgehalt von 1100 Mk. (nicht 1000 Mk.) bewilligen. Ferner ist zu lesen: Eine Stadt könne sich nicht auf den Standpunkt eines Privatunternehmers stellen und sagen: ich gebe blos soviel, denn ich bekomme dafür Kräfte genug!

— (Aus dem Zuge entsprungener Arrestant) Aus Landsberg a. W., 6. Oktober wird berichtet: Bei voller Fahrt sprang vorgestern ein Arrestant vom 61. Inf.-Regt. in Thorn zwischen Gurkow und Zantoch aus dem Nachmittagszuge, und riß einen Gefreiten, der ihn festhalten wollte, mit aus dem Zuge. Während der Gefreite zu Fall kam, entfloh der Arrestant. Der begleitende Unteroffizier brachte durch Ziehen der Nothleine den Zug zum Stehen und nahm dann mit dem Gefreiten gemeinsam die Verfolgung auf. Sie konnten den Flüchtling aber nicht entdecken, sodaß sie die Verfolgung aufgaben und nach Thorn zurückkehrten. Gegen Abend kehrte der Flüchtling beim Eigenthümer Sch. in Birkbrück ein und bat um einen Schnaps und um Zivilkleidung. Sch. schickte sofort zum Amtsvorsteher, und dieser verhaftete den Flüchtling und lieferte ihn in das hiesige Militärgefängniß ein.

— (Thierseuchen.) Zu Anfang des Monats Oktober herrschte nach amtlicher Ermittelung die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Pr. Stargard, Culm, Schwetz, auf 16 Gehöften des Kreises Thorn. In Ostpreußen war sie erloschen, im Kösliner Bezirk herrschte sie auf einem Gehöft des Kreises Dramburg, im Bromberger Bezirk auf 56 Gehöften des Kreises Wirsitz, 43 des Kreises Inowrazlaw, 54 des Kreises Schubin, 11 des Kreises Strelno, je 3 der Kreise Mogilno und Wongrowitz, 2 des Kreises Znin, im Posener Bezirk in 10 Kreisen auf zusammen 32 Gehöften. — Rotz unter den Pferden herrschte in Westpreußen nur auf je einem Gehöft der Kreise Marienburg und Briesen, im Bromberger Bezirk auf einem Gehöft des Kreises Inowrazlaw. In Ostpreußen, Hinterpommern und im Posener Bezirk waren keine Seuchefälle.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) zwei Schlüssel in der Breitenstrae, ein kleiner Schlüssel in der Breitenstraße, ein goldener Kreolenohrring in der Culmerstraße, ein Medaillon (Kompaß) in der Breitenstraße, ein Geldschrankschlüssel in der Breitenstr., ein Schlüssel in der Breitenstraße, ein Miethsquittungsbuch im Polizeibriefkasten, eine bunte Schürze auf dem Altstädt. Markt. Aus einer Strafsache ist von der königl. Staatsanwaltschaft eine Brosche mit Verzierungen eingeliefert. Zurückgelassen im Polizeisekretariat 12 Quittungsbücher der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,06 Mtr. über Null. Windrichtung S.-O. Angekommen sind die Schiffer: Ulawski, Dampfer „Robert“ 60 Ballen Kuhhaare, A. Mirecki, ein Kahn 1880, F. Mirecki 1328, Herm. Schultze 1100 und J. Wiese 1000 Ctr. Kleie, sämmtlich von Warschau nach Thorn; Marcianna Mianowicz 1400 Ctr. Chamottsteine, J. Okunkowski 1400 und Skiderski 1400 Ctr. Kohlen, alle drei von Danzig nach Warschau; August Schultz 1300 Ctr. diverse Güter von Graudenz nach Plock; Alex. Engelhardt 1800 Ctr. Kleie von Warschau nach Thorn.

Bei dem gegenwärtigen niedrigen Wasserstande ist die sogen. polnische Weichsel fast ausgetrocknet. Das Wasser fällt noch immer mehr.

Podgorz, 7. Oktober. (Verschiedenes.) Die nach dem Schießplatz abkommandirte Trainabtheilung aus Langfuhr hat das Barackenquartier daselbst bezogen. — Die Eröffnung der Genossenschaftsmolkerei in Gr.-Nessau erfolgt am Sonnabend. An die Eröffnung schließt sich eine Festlichkeit im Kotzbach'schen Kruge. Bis jetzt haben die Theilnehmer 250 Kühe gezeichnet. Die Milch wird nach Fettgehalt bezahlt. — Dem Gendarm Herrn Pagalies ist es gelungen, in der Wohnung des Arbeiters Guhr in Schirpitz eine Doppelflinte, einen Pelz und mehrere andere Sachen zu beschlagnahmen. Diese Sachen hat Guhr mittels Einbruchs bei dem Schiffer Redmerski-Thorn gestohlen. Der Dieb ist aber verschwunden.

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 7. Oktober. (Muthmaßlicher Kindesmord.) In Zakrzewko entdeckte Herr Gendarmerie-Wachtmeister Bartel aus Mocker die in einer Zigarrenkiste vergrabene Leiche eines neugeborenen Kindes, die schon ganz verwest war. Die Mutter des Kindes ist in der Person der unverehelichten Veronika Soßnowska ermittelt. Sie sowohl wie eine bei der Geburt behilflich gewesene Arbeiterfrau geben an, daß das Kind todt zur Welt gekommen sei. Vergraben ist die Leiche von der Mutter der Veronika S. zwei Mal. Das erste Mal wurde sie, ohne eingeschlossen zu sein, oberflächlich verscharrt. Als darauf Hunde die Leiche aufspürten, wurde dieselbe in der Cigarrenkiste an einem anderen Orte tiefer vergraben. Von dem Funde ist der königl. Staatsanwaltschaft in Thorn Anzeige erstattet.

·/. **Aus dem Kreise Thorn**, 8. Oktober. (Silberne Hochzeit.) Am 15. d. Mts. feiert in Roßgarten der Musiker Boldt mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 7. Oktober. Ernst von Wildenbruch hat ein neues Bühnenwerk fertiggestellt, welches er abermals dem Berliner Theater zur Erstaufführung übergeben hat.

Mannigfaltiges.

(Kaiser Wilhelm-Bäume in Ungarn.) Das Baumpflanzungskomitee, welches in ganz Ungarn eine so segensreiche Thätigkeit entfaltet, erließ dieser Tage einen Aufruf an die Seelsorger und Gemeinde-Notäre, worin diese aufgefordert werden, zum Andenken an den Besuch des Kaisers Wilhelm in Ungarn in allen Gemeinden des Landes „Kaiser Wilhelm-Bäume“ zu pflanzen.

(Elektrische Bahn Berlin-Potsdam.) Der Bau einer elektrischen Bahn zwischen Berlin und Potsdam ist beschlossene Sache.

(Mord im Hamburger Hafen.) An Bord des Hamburger Dampfers „Kanzler“ hat der Schiffsschlächter nach einem Wortwechsel dem Schiffskoch mit seinem Schlächtermesser den Unterleib aufgeschlitzt. Der Tod trat sofort ein. Der Thäter wurde festgenommen.

(Zum Eisenbahnunfall bei Eschede.) Die Staatsanwaltschaft in Lüneburg macht bekannt, daß durch die stattgehabten Ermittelungen festgestellt worden ist, daß dem Eisenbahnunfalle bei Eschede ein vorsätzliches Verbrechen nicht zu Grunde liegt und daß deshalb die Bekanntmachung vom 21. August d. J., nach der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine Belohnung von 3000 Mark für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt ist, zurückgenommen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. Zwei Versammlungen der Metallarbeiter nahmen am Donnerstag Abend eine Entschließung an, welche besagt: die Versammlung billigt die Thätigkeit der Arbeitervertreter vor dem Einigungsamte. Trotzdem die vorgeschlagenen Bedingungen keineswegs einen dauernden Frieden verbürgen, beschließt die Versammlung, den Ausstand der Former und Gießereiarbeiter als beendet zu erklären. Hierdurch ist der Streik beendet. Es verlautet, die Wiederaufnahme der Arbeit erfolge am Montag. — Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Der aus Dar es Salaam nach Deutschland beurlaubte Feldwebel der Schutztruppe Julius Arthur Krause aus Danzig hat am gestrigen Nachmittag in Treptow durch Revolverschüsse sein Leben gewaltsam beendet. Für die Feststellung des Motivs der verzweifelten That fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt. — Dem „Kleinen Journ.“ wird aus Lille gemeldet: Auf dem hiesigen Jahrmarkte ist ein Karoussel herabgestürzt, wobei 20 Kinder schwer verletzt wurden.

Köln, 7. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Oberbürgermeister Becker, dessen Amtsperiode mit dem 31. Mai 1898 abläuft, auf weitere 12 Jahre als Oberbürgermeister von Köln einstimmig wiedergewählt.

Pest, 7. Oktober. Aus Fünfkirchen und Oedenburg wird starker Schneefall gemeldet.

Rom, 7. Oktober. Nach Meldungen aus Catania ist im Aetnagebiete Schneefall eingetreten.

Livorno, 7. Oktober. Verschiedene Blätter wissen zu berichten, daß zwei deutsche Geologen bei Porto Ferraio einige Steinblöcke mit sichtbaren Spuren von Gold- und Kupfereinsprengungen gefunden haben. Man vermuthet, wie die Zeitungen hinzufügen, daß sich dort ein goldhaltiges Lager befindet.

Paris, 7. Oktober. Die Schluß-Verhandlung des Panama-Prozesses ist abermals verschoben worden und dürfte jedenfalls erst Mitte Dezember stattfinden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Oktbr.	7. Oktbr.
Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—90	216—95
Warschau 8 Tage	216—20	216—30
Oesterreichische Banknoten	170 20	170 25
Preußische Konsols 3 %	97—70	97—90
Preußische Konsols 3½ %	103—	103—10
Preußische Konsols 4 %	103—	103 -
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—	97—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—80	103—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92 90	92 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—70	100—
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—90	100—
„ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—60
Türk. 1 % Anleihe C	25—10	25
Italienische Rente 4 %	93—30	93—50
Rumän. Rente v. 1894 4 %	91—10	91—20
Diskon. Kommandit-Antheile	203 —	199—
Harpener Bergw.-Aktien	197—40	181—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Sept.	99⅞	100⅜
Spiritus:		
70er loko	42—50	42—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
7. Oktober 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180—195	125—132	125—150	125—134
Neustettin	180—185	130/37½	—	126—136
Bezirk Stettin	176—178	128—132	136—138	124—135
Anklam				
Danzig	165—186	124—129	133—143	136
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	183	146	153	133
Bromberg	174—176	124 126	118	130—140
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	186¼	144¼	—	149½
Stettin Stadt	175—181	127—132	130—155	130—134½
Posen	172—182	133—139	125—150	132—144

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 7. Oktober 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—774 Gr. 173—184 Mk. bez., inländ. bunt 689—740 Gr. 140 176 Mk. bez., inländ. roth 766 Gr. 178 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 697 bis 750 Gr. 121—128½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656 Gr. 97 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 118—119 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 134 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 131 bis 134 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito transito Sommer- 208—220 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 155 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 150 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 114 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—3,97½ Mk. bez., Roggen- 3,85—4,00 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,40 bis 8,42½ Mk. bez., 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,45 Mk. bez. Tendenz: ruhig.

Königsberg, 7. Oktober. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. ohne Zufuhr, besser. Loko nicht kontingentirt 44,50 Mk. Br., 43,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Oktober-Hälfte nicht kontingentirt 44,00 Mk. Br., 43,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 8. Oktober.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	50	13	00
Gerste	„	12	00	15	00
Hafer	„	12	50	13	50
Stroh (Richt-)	„	—	—	4	00
Heu	„	3	00	4	00
Erbsen	„	—	—	—	—
Kartoffeln (neue)	50 Kilo	1	50	1	60
Weizenmehl	„	9	20	17	00
Roggenmehl	„	7	80	11	20
Brot	2½ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	00
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	1	50
Schmalz	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter		1	60	2	20
Eier	Schock	2	80	2	90
Krebse	„	1	20	1	50
Aale	1 Kilo	1	60	1	80
Bressen	„	—	60	—	70
Schleie	„	1	00	1	20
Hechte	„	—	90	1	00
Karauschen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	—	70
Zander	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	60	—	70
Weißfische	„	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Gemüsen, sowie Zufuhren von allen Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 5—60 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5 10 Pf. pro Kopf, Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 10—25 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Näpfchen, Gänse 3,50—4,40 Mk. pro Stück, Enten 3,00—3,40 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,30—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20—1,30 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Hasen 2,75 3,00 pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 10. Oktober 1897. (17. n. Trin.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. -- Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für die Armenstiftung.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr: Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hoffstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Endemann. — Kollekte für den Kirchbau in Sypniewo.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Podgorz.

Vom 1. bis einschließlich 7. Oktbr. 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Besitzer Hermann Günther-Rudak, T. 2. Bäckermeister Eduard Stöhr, S. 3. unehel. S.

b. als gestorben:

1. Arbeiterfrau Natalie Leimbach geb. Hadel, 36 J. 17 T. 2. Paul Ohmert, 18 T. 3. Paul Kniewell, 1 M. 28 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Sergeant Ferdinand Friedrich Ewald und die unverehelichte Amalie Auguste Brehmer, beide aus Rudak.

9. Oktober. Sonn.-Aufgang 6.19 Uhr.
Mond-Aufgang 4.25 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.15 Uhr.
Mond-Unterg. 4.52 Uhr Morg.

Augen hatten phosphorartigen Glanz angenommen.

„Eintausendeinhundert Thaler!“ rief der Beamte, während Robert in der sichtlichen Anstrengung, sich zu beherrschen, dem Konkurrenten in's Ohr flüsterte:

„Sag' einmal, Börner! Hast Du die Absicht, die Schmied' zu kaufen? Oder willst blos zum Spaß ein wenig mit bieten?“

„Ich will zum Spaß die Schmied' kaufen, Robert, und damit Du siehst, daß mir's ernst ist mit dem Spaß, so will ich gleich vierhundert Thaler zulegen. Also fünfzehnhundert Thaler, Herr Auktions-Kommissarius!“

„Eintausendfünfhundert Thaler!“ donnerte es durch den Raum. Robert hielt sich nicht länger. Er stieß einen wilden Fluch aus und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tintenfaß und Sandbüchse einen gelinden Luftsprung machten, worauf der Beamte sich in sehr ernstem Tone zu der Bemerkung veranlaßt fand:

„Bitte, lieber Meister! Hier hat niemand anders den Zuschlag zu ertheilen, als ich.“

Allein der Tumult war an ein Ohr gedrungen, für das er sicherlich nicht bestimmt war. In der offenen Thüre stand Frieda. Wie verklärt haftete ihr Auge eine Sekunde lang auf der kräftigen Gestalt des Geliebten. Dann flog sie mit einem Jubelschrei an seine Brust.

„Rudolf, mein Rudolf!“ jauchzte sie, „es ist also kein Traum! Ich hab' Dich also wieder?“

„Du hast mich noch nie verloren, Frieda, es war alles geblieben, wie ich Dir's beim Abschiede gesagt!“ antwortete Börner mit einem Lächeln voller Glückseligkeit.

„Eintausendfünfhundert Thaler zum ersten, zum zweiten!“

„Sechzehnhundert Thaler! schrie Robert mit heiserer, aber unnennbar wüthend klingender Stimme, und „Zweitausend!“ sagte der Konkurrent so gleichmüthig, als handle es sich um den Ankauf eines Blumenbouquets für die an seinem Arm hängende Geliebte.

„Zweitausend Thaler! — Zweitausend — zweitausend — zweitausend Thaler!“ wiederholte der Auktionator strahlend vor Vergnügen in salbungsvollstem Tone, der ihm zu Gebote stand.

„Herr Auktionskommissarius!“ rief der Meister, bleich und an allen Gliedern zitternd vor Grimm, „ich mache Sie auf eine gesetzliche Vorschrift aufmerksam, wonach ein jeder Bieter durch Deponirung einer ausreichenden Summe seine Zahlungsfähigkeit dokumentiren muß.“

„Genügt dies?“ rief Börner und warf ein Päckchen Banknoten auf den Tisch.

„Vollkommen,“ nickte der Beamte, „ja das genügt vollkommen. Also zweitausend Thaler zum ersten, zum zweiten und zum —“

„Dreitausend!“ grollte Robert mit einem Blick, der die ganze satanische Wuth seines Innern verrieth. „Dreitausend Thaler! Ich habe es, so gut wie Du und wahrlich auf nicht minder ehrliche Art erworben! Dreitausend Thaler, Herr Auktionskommissarius.“

(Fortsetzung folgt.)

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1897/98 werden die Kiefernfaschinen und Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Los I Schutzbezirk	Barbarken:	120,0	Hundert Kiefern-Faschinen,
		50,0	Hundert Buhnenpfähle,
„ II „	Olleck:	84,00	Hundert Kiefern-Faschinen,
„ III „	Guttau:	73,00	Hundert Kiefern-Faschinen,
		100,00	Hundert Kiefern-Buhnenpfähle,
„ IV „	Steinort:	78,00	Hundert Kiefern-Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend und haben wir hierzu einen Termin auf **Dienstag den 12. Oktober d. Js. vormittags 11 Uhr** im Oberförster-Dienstzimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn den 22. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfalle gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelner Theile oder Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen 2c. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt**, fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt**, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, **in der Zeit vom 7. bis einschl. 30. Oktober cr. nachmittags von 4—5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen 2c.) anzumelden.**

Thorn den 30. September 1897.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, die zum Andenken an den hochseligen Kaiser u. König Wilhelm I., den Großen, gestiftete Medaille allen rechtmäßigen Inhabern der preußischen Kriegsdenkmünze für 1864, des preußischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71, ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältniß, zu verleihen. Ausgeschlossen von der Verleihung sollen nach Allerhöchster Bestimmung bleiben diejenigen, welche

a. sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
b. wegen einer mit Ehrenstrafen bedrohten strafbaren Handlung mit Freiheitsstrafe oder wegen Verbrechen bezw. Vergehen mit mehr als 6 Wochen Gefängniß bestraft sind,
c. mit Freiheitsstrafe bestraft worden sind, insofern sie durch die der Bestrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Gesinnung bethätigt haben.

Demgemäß **werden alle ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen und mittleren Beamten des Landwehrbezirks**, welche einen Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, aufgefordert, sich unter Vorlegung der erforderlichen Beweisstücke bei dem unterzeichneten Kommando zu melden.

Ehemalige Militärpersonen vom Feldwebel einschließlich abwärts haben sich an das zuständige Landraths - Amt zu wenden.

Thorn den 2. Oktober 1897.

Königl. Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn den 4. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr

131	Rm.	Birken-Kloben,
9	„	Birken-Knüppel,
2	„	Erlen-Kloben,
5188	„	Kiefern-Kloben,
1998	„	Kiefern-Knüppel

wird hierdurch Termin auf **Donnerstag den 21. Oktober cr. vormittags 11 Uhr im Nehlipp'schen Gasthause zu Schönau bei Schwetz** anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:

4,50	Mk. f. Rm.	Birk.-Kloben,
4,00	„ „ „	Birk.-Knüppel,
4,50	„ „ „	Erlen-Kloben,
3,50	„ „ „	Kief.-Kloben,
2,50	„ „ „	Kief.-Knüppel.

2. Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Rm. ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 15. März 1898 einschließlich bei der Königlichen Forstkasse in Osche einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Marienwerder, 4. Oktober 1897.

Der Regierungs- u. Forstrath.

gez. Feddersen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 11. d. Mts. mittags 12 Uhr werde ich in Mocker an der Graudenzer Straße, vis-à-vis dem Gasthause „Zum Wollmarkt"

ca. 2 Morg. Kartoffeln in der Erde und eine Parthie Kumst

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn den 8. Oktober 1897.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Gutes und billiges Logis für 3—4 junge Leute Culmerstr. 15, II.

Ein kurzer **Stutzflügel** zu verkaufen. Gerberstr. 23, III.

Der zum 9. Oktober cr. vormittags 11 Uhr bei dem Besitzer Anton Jaworski in Thorn. - Papau angesetzte Versteigerungstermin findet nicht statt.

Hehse, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus für das **feine Haus- und Stubenmädchen**

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: **1. Serviren und Tischdecken; 2. Anstand und Höflichkeit, Aneignung guter Manieren; 3. Behandlung der Wäsche, Glanzplätten; 4. Tägliches Reinmachen; 5. Großreinmachen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stütze der Hausfrau; 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange der Vorrath reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin **Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelmstraße 10,** senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pfennig.** Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken folgt sofortige Zusendung franko.

Ihre Maj. die deutsche Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.

Die Tuchhandlung von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,

empfiehlt

moderne Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffe

in nur guten Qualitäten und in jeder Preislage.

Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.

Haupt-Kursus

für

Körperbildung und Tanz.

Gymnasialschüler-Zirkel.

Die Aufnahme findet vom **11. Oktober** an in meiner Wohnung: **Altstädt. Markt 23, 3. Etg.**, statt.

Balletmeister **Haupt.**



Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse,

(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Kulmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50
„ „	Böhmisch Märzenbier . .	„	2,00
„ „	Münchener à la Spaten .	„	2,00
„ „	Exportbier à la Kulmbacher	„	2,00
Königsberger (Schönbusch)	dunkel Lagerbier .	„	2,00
„ „	Märzenbier . . .	„	2,00
Müchener Augustinerbräu	. . . .	„	2,50
„ **Bürgerbräu**	. . . .	„	2,50
Kulmbacher Exportbier	. . . .	„	2,50
Pilsener,	aus dem Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen	„	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Minna Mack Nachflg.

Mein Bureau

befindet sich von heute ab

Bachestr. 2

im Hause des Herrn Sattlermeisters Stephan.

Thorn, 7. Oktober 1897.

Trommer,

Justizrath.

Wohne jetzt

Breitestr. 34, II.

(bei Herrn Wollenberg)

Zahnarzt Davitt.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme für das Winterhalbjahr **Mittwoch den 13. d. Mts.** nachmittags von 3—4 Uhr.

Rogozinski.

Fröbel'scher Kindergarten

u. Bildungsanst. f. Kindergärtnerinnen.

Schuhmacherstr. 1, pt. l.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Privatunterricht

in allen Schulfächern und **gründl. Klavierunterricht** ertheilt eine Lehrerin. Schulstraße 16, pt.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Gerstenstr. 19.

A. Kunicka, Hebamme.

Postkarten mit Zeichnungen der **Barrison's kommen** durch meinen Postkartenautomaten (vor dem Ladeneingang) von heute ab auf einige Tage zum Verkauf.

Justus Wallis, Papiergeschäft.

Sägespähne zur Streu

fortwährend billig abzugeben.

Sägewerk Mocker.

Soppart.

Möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 24.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. MENZEL, Thorn, Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Couverts

mit Firmenaufdruck

liefert **billig**

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Schlaf- und Reisedecken.

Schönste Muster.

Billigste Preise.

B. Doliva.

Thorn. Artushof.

Die beim Brande

durch Wasser leicht beschädigten Sachen, als:

garnirte und ungarnirte Hüte, Sonnenschirme, Tücher, Kapotten, Schleier, Korsets, Handschuhe 2c.

werden zu **allerbilligsten Preisen schnell ausverkauft.**

Minna Mack, Altst. Markt 12.



Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden schnell und dauerhaft ausgeführt bei **H. Rochna**, Böttchermeister, Museum.

Kumstfässer vorräthig.

Alle Sorten feine weiße und farbige Kachelöfen

bestes Fabrikat, mit den neuesten Verzierungen, sowie **Mittelsimse, Einfassungen, Kamine** und **altdeutsche Oefen** hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller, Brückenstr. 24.

Schon am 9. Oktober cr.

findet die Ziehung der Schneidemühler Pferdelotterie statt; Lose à Mk. 1,10 empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Malergehilfen

für dauernde Beschäftigung sucht **Wichmann**, Culmer Vorstadt.

Maurergesellen

sucht **A. Teufel.**

Tüchtige

Rock- und Paletotschneider,

(in und außer dem Hause), finden dauernde Beschäftigung bei **A. Kühn**, Gerberstr. 23.

3 kräftige Lehrlinge

zur Erlernung des Formerhandwerks können von sofort eintreten bei

E. Drewitz,

Eisengießerei, Kesselschmiede und Maschinenfabrik.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet Stellung bei **B. Hozakowski**, Samen- und Thee-Geschäft.

Suche per sofort eine

Verkäuferin,

die der polnischen Sprache mächtig ist. Zu erfragen **Katharinenstraße 12.**

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,

akademisch geprüfte Modistin, Gerstenstraße 8, II.

Junge Mädchen,

welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.

Grochowska, Schillerstraße 4.

Zu sofort ein erfahr. Mädchen oder tüchtige Aufwärterin gesucht. Elisabethstraße 13, Laden links.

Ein gut erhaltenes starkes

Küchenspind und ein Kleiderspind

sind billig zu **verkaufen.** Näheres zu erfragen **Breitestraße Nr. 43** im Zigarrenladen.

Eine Parterre-Wohnung in der Seglerstraße sofort zu verm. Zu erfragen Bäckerstraße Nr. 16, I.

Zum Pilsner.



Heute, Sonnabend:

Wurstessen

(auch außer d. Hause).

Letzte Riesen - Fluss - Krebse.

Hohenzollern-Park.

(W. Schulz.)

Zur **Einweihung** meines neu erbauten **Concert- u. Theatersaales** findet **Heute, Sonnabend, 9. Oktober** abends 8 Uhr

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 15, statt.

Im Anschluß hieran:

Wurstessen



und

Familienkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Schulz.

Restaurant Coppernikus,

Neustädt. Markt 24.

Guten Mittagstisch

zu kleinen Preisen empfiehlt **A. Schulz.**

Von heute ab alle Sonnabend abds. 6 Uhr



frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

Frisches Fleisch

offerirt die **Roßschlächterei Bäckerstr. 25.**

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass, Friseuse,

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Eingang von der Baderstraße.

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

2 mittl. Wohnungen zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfragen bei **V. Hinz** Schillerstraße 6, II.

1 Pferdestall

vermiethet **A. Kirmes.**

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Am vergangenen Sonnabend ist auf der Chaussee vom Fort VI, Hauptbahnhof nach der Eisenbahnbrücke **ein Sack mit Betten** gefunden worden. Abzuholen bei Herrn Ortsschulzen **Pansegrau** in Stewken.

Eine hellbraune Filzschabracke

wurde auf der Chaussee Thorn-Rosenberg gefunden.

Abzuholen **Gut Sängerau.**

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Novbr. .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezbr. .	—	—	1	2	3	4	3
	6	7	8	9	10	11	12

Einem Theil der Postauflage liegt ein Prospekt der Eisenhandlung von **Franz Zährer** in Thorn bei, worauf wir besonders hinweisen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 236 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 9. Oktober 1897.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 6. Oktober. (Schnitzeljagd per Rad.) Der Radfahrerverein Graudenz veranstaltete am Sonntag auf dem Gelände zwischen der Rehkruger und Mischker Chaussee eine Schnitzeljagd auf dem Rade. Ueber dieselbe berichtet der „Ges.“: Der Fuchs, einer der gewandtesten und schnellsten Fahrer des Vereins, war rechts von der Rehkruger Chaussee in den Wald entwichen, hatte nach vielen Kreuz- und Querfahrten bergauf und bergab die Mischker Chaussee erreicht und sich dann in der Nähe der Kaserne versteckt, wo ihn die ebenfalls radelnde Jagdgesellschaft, welche ihn, auf demselben durch hin- und wieder geworfene Papierschnitzel bezeichneten Wege suchend, verfolgt hatte, nach ungefähr einer Stunde aufstöberte. Der Fuchs entfloh nochmals nach dem Walde, wurde aber auch dort wieder aufgefunden und suchte nun seinen Verfolgern in rasender Fahrt zu entgehen. Nur ein Theil seiner Feinde konnte ihm folgen und ihn auf dem Exerzierplatze mehr und mehr in die Enge treiben, jedoch gelang es nicht, ihm in der vorgeschriebenen Zeit die Siegesschleife zu entreißen. Diese neue sportliche Veranstaltung, wohl die erste derartige in den nordöstlichen Provinzen, erfordert sehr viel Geschicklichkeit, Sicherheit und Geistesgegenwart der Theilnehmer, da der ganze eingeschlagene Weg durch Wald und Feld, wie über Sturzacker und Sand, möglichst stets auf dem Rade zurückzulegen ist.

Inowrazlaw, 7. Oktober. (Verschiedenes.) Erfroren ist gestern früh ein Mann in der Nähe des Wasserthurmes. — Gestohlen wurde heute Nacht einem Herrn aus Schönwiese die Summe von 1000 Mk. Ueber den Verbleib des Geldes vermag er aber keine Auskunft zu geben; die Polizei war daher nur auf Vermuthungen angewiesen und hat vorläufig einige Dirnen festgenommen. — Zum Viehmarkt, der am 13. d. Mts. hier stattfinden soll, ist wegen der großen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen verboten worden.

Ostrometzko, 6. Oktober. (Feuer.) Gestern Vormittag brannte in Steinort ein dem Grafen von Alvensleben gehöriges Einwohnerhaus nieder. Das Feuer ist jedenfalls durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt haben, verursacht worden. Den Familien Gollnick und Jahnke ist alles verbrannt, da die Eltern nicht zu Hause waren. Gollnick hat bei dem Brande zwei Schweine und ein Kalb, Jahnke drei Schweine und eine Ziege verloren. Das vierzehn Tage alte Kind des G. konnte nur mit genauer Noth durch den Gastwirth Wischnewski gerettet werden. Ein kleines Kind des J. hatte schon Brandwunden erlitten, als es gerettet wurde. Die armen Leute haben weiter nichts behalten, als was sie auf dem Leibe hatten. Herr Graf von Alvensleben, der alsbald auf der Brandstelle erschien, sorgte sofort für die Unterkunft und Verpflegung der Abgebrannten. Dem Rittergutspächter Brauska aus Gierkowo sind etwa 24 Fuder Heu mitverbrannt.

Posen, 4. Oktober. (Der Posener Provinzialverein für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt) nahm in einer gestern stattgefundenen dritten Hauptversammlung feste Stellung zu der vom Zentralverein beschlossenen Resolution wegen des Mittellandkanals. Oberbürgermeister Witting führte aus: Der geplante Mittellandkanal, welcher eine Verbindung zwischen Rhein, Weser und Elbe herstellen würde, ist auf 209 Mill. Mark Kosten veranschlagt. Das Anlagekapital würde sich bei einem Verkehr von 1½ Milliarden Tonnen mit 3½ pCt. verzinsen. Das Projekt ist schon 40 Jahre alt; es ist dies das bedeutendste Unternehmen dieser Art in Europa. Der Zentralverein hat sich für das Projekt ausgesprochen, nur die Landwirthschaft ist gegen die Ausführung desselben, weil sie befürchtet, daß dann infolge der Frachtermäßigung von Hamburg und Rotterdam her eine Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischem Getreide eintreten würde. Das kann, meint Redner, für den Westen vielleicht zutreffen, während für den Osten eine Schädigung nicht eintreten kann; diesem könne eine Wasserstraße mit niedrigen Frachten nach dem industriereichen Westen nur erwünscht und nützlich sein. Auch das Holzgeschäft würde durch den Kanal sehr gewinnen. Geh. Regierungsrath Wittich machte auf die bedeutende Verbilligung der Frachten aufmerksam, die nach Ausführung des Projektes eintreten würde. So würde sich z. B. die Fracht für eine Tonne Getreide von Bromberg nach Gelsenkirchen (Westfalen) nach den Berechnungen des Wasserbauinspektors Sümpfer von 36 Mark auf 13 Mark ermäßigen. Nach längerer Erörterung wurde die Resolution des Kanalvereins angenommen; dagegen stimmten die anwesenden Landwirthe.

Aus der Provinz Posen, 6. Oktbr. (Wegen fahrlässiger Tödtung) hatten sich vor der Strafkammer zu Kolmar der Apothekenbesitzer A., dessen früherer Gehilfe H. und Lehrling H. zu verantworten. Im Juli verreiste A. mit seiner Familie. Zu seiner Vertretung hatte er einen geprüften Gehilfen angenommen, der eine Stunde vor seiner Abreise bei ihm eintraf. Anderen Tages lief ein Rezept ein, auf welchem einem städtischen Arbeiter, der an Magengeschwüren litt, eine Höllensteinlösung verordnet war. Der Lehrling, der erst 8 Monate im Gewerbe thätig war, sagte dem Gehilfen auf Befragen, er habe dieselbe Verordnung bereits vor einigen Tagen gemacht. Dabei beruhigte sich der Gehilfe. Die verschriebene Lösung wurde verabreicht und nach Vorschrift genommen. Es stellten sich sofort schwere Vergiftungserscheinungen ein, und der Arzt konnte später lediglich den Tod feststellen. Er begab sich sogleich zur Apotheke, und da ergab sich, daß eine einprozentige Atropinlösung gegeben worden war. Nun wurde dem Besitzer in der Anklage der Vorwurf gemacht, daß die betreffende Lösung, anstatt im Giftschrank, vorschriftswidrig unter den Separanden gestanden habe, daß sie auch in einem falschen Glase und mit falscher Signatur aufbewahrt worden sei; er mußte dies zugeben. Dem Gehilfen wurde vorgeworfen, daß er es dem Lehrlinge gegenüber an der hinreichenden Beaufsichtigung habe fehlen lassen, dem Lehrling, daß er um die Aufschrift der Flasche sich nicht gekümmert habe. In der Hauptverhandlung suchte jeder der Angeklagten die Schuld auf den anderen abzuwälzen. Das Gericht verurtheilte alle drei Angeklagten, den Apotheker in Anbetracht seiner schweren materiellen Einbuße — er hat 10000 Mk. Entschädigung sofort an die Familie aus eigenem Antriebe gezahlt und die Apotheke um 15000 Mk. unter seinem Einkaufspreise weiter verkauft — zu einer Woche Gefängniß, den Gehilfen zu drei Wochen, den Lehrling zu zwei Wochen Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Oktober 1897.

— (Coppernikus-Verein.) Monatssitzung vom 4. Oktober. Nachdem der zweite Vorsitzende, Herr Geheimrath Dr. Lindau, sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der geschäftliche Theil der Sitzungen nur schwach besucht würde, beschloß die Versammlung, zur Abhilfe dieses Uebelstandes für den kommenden Winter den Beginn der Sitzungen auf 8½ Uhr anzusetzen. — Alsdann erfolgte die Aufnahme eines ordentlichen Mitgliedes. — Hierauf nahm die Versammlung nach eingehender Diskussion mehrere Anträge des Vorstandes an, welche der Förderung der Denkmalspflege dienen sollen. Nach denselben soll der Vorstand bei der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der westpreußischen Museen dahin vorstellig werden, daß diese in den einzelnen Städten der Provinz die Errichtung von Denkmälerarchiven anregt und die Veranstaltung von Wanderversammlungen im Interesse der Denkmalspflege und Landeskunde veranlaßt. Als passender Ort für die erste dieser Versammlungen wird Pelplin in Vorschlag gebracht, da hier gegenwärtig größere Restaurationen an älteren Bauwerken vorgenommen werden. — Am Schlusse der geschäftlichen Sitzung überreichte Herr Prof. Curtze dem Verein seine neuesten wissenschaftlichen Arbeiten, wofür ihm der Dank des Vereins ausgesprochen wurde. — In dem nun folgenden wissenschaftlichen Theile des Abends hielt Herr Stabsarzt Dr. Krause einen Vortrag über Pflanzengeschichte. Er führte in demselben im wesentlichen folgendes aus: Während der großen Eiszeit war das Land Skandinavien bis gegen den Harz und bis in die heutige Grafschaft Glatz von Eis bedeckt, und von den Alpen erstreckten sich die Gletscher bis in die Gegend, wo jetzt München liegt. Der nicht vereiste Theil Deutschlands konnte nur hochnordische und hochalpische Pflanzenformen beherbergen. Der großen Eiszeit folgte eine Periode, während welcher bei uns annähernd dieselben Pflanzenarten wuchsen, die heute unsere Wälder und Moore bilden. Aber das Landschaftsbild muß doch ganz anders gewesen sein, weil noch nicht der Mensch Herr der Schöpfung war, sondern der Elefant. Dann folgte noch einmal eine Vereisung von geringerer Ausdehnung. Der nordische Gletscher überschritt kaum die heutige Unterelbe; in Brandenburg fand er etwa bei Berlin seine Grenze. Der Rückzug des Eises erfolgte in Etappen; sehr lange lag die Westgrenze des Eises in Ostholstein, und die Südgrenze verlief durch Mecklenburg, die Uckermark und Pommern. Die östliche Fortsetzung der entsprechenden Endmoräne ist in unserer Provinz zu suchen, vielleicht am Nordrande der Tucheler Haide. Während in den Ostseeländern dieser Gletscher lag, war das südwärts daran grenzende Land zur Sommerzeit von Gletscherströmen durchzogen, und der Boden blieb wahrscheinlich dauernd gefroren. Die Vegetation war lückenhaft und bestand aus hochnordischen Formen, insbesondere zwergigen Weiden. Ueber der Eismasse ist ein barometrisches Hochdruckgebiet zu vermuthen, infolge dessen südlich von ihr trockene Nordwinde vorherrschten. Diese führten die feinsten Theile des Bodens in südlichere Breiten, wo sie als Löß abgelagert wurden. Schon aus den früheren Abschnitten der Eiszeit lagerte solcher Löß in beträchtlicher Mächtigkeit am Südrande der mitteleuropäischen Ebene in Westfalen, Braunschweig, Sachsen, Schlesien, Polen und Klein-Rußland, sowie vielerwärts in Frankreich, Süddeutschland, Oesterreich-Ungarn und der Krim. Auf diesem Lößboden in Mitteldeutschland wuchsen damals die Vorfahren zweier heutiger Pflanzengenossenschaften, der der Hochalpen und der der Steppen; dort lebten Murmelthiere, Springhasen und Wiesel neben Elefanten, Rhinozeros, Löwen und anderen jetzt aus Europa verschwundenen Gattungen; dort gab es auch Menschen. Zur Sommerzeit wanderten Lemminge, Eisfüchse, Antilopen und andere Thiere von dort bis in unsere Breiten. Dem abschmelzenden Eise folgte die glaciale Flora nordwärts. Nur auf nassen Torfmooren haben sich manche subarktische Arten bis heute erhalten; der trockenere Boden wurde vom Walde in Besitz genommen. Unsere ältesten Wälder bestanden aus Birken, Espen und Weiden. Später gewann die Kiefer die Oberhand. Unterbrochen war der Urwald von zahlreichen, großen Seen; denn erst allmählich verliefen sich die Schmelzwässer. Auch in unserer Gegend hat es damals einen See gegeben, der von W.S.W. nach O.N.O. über 90 Kilometer lang und von N.N.O. nach S.S.W. etwa 25 Kilometer breit, also größer als der heutige Bodensee war. Die südlicher liegenden Lößgebiete bewuchsen nicht mit Wald, denn der Lößboden ist ursprünglich so salzhaltig, daß Baumwuchs nicht darauf bestehen kann. Hier entstanden Steppen. Indessen war der Steppengürtel von Waldstreifen durchsetzt, weil Regen und Flüsse stellenweise das Salz des Bodens ausgewaschen hatten. Die europäischen Elefanten und Nashörner sind damals ausgestorben; auch der eiszeitliche, paläolithische Mensch ist verschwunden. Viel später wurde das Klima unserer Gegend so milde, daß die Eiche in den Nadelwald eindringen konnte. Ihr folgte der neolithische Mensch, der älteste Bewohner unserer Provinz. Infolge dieser Entwickelungsgeschichte hat die Flora Mitteleuropas keine ihr eigenthümlichen, endemischen Pflanzenarten, sondern alles, was bei uns wächst, kommt auch entweder im arktischen Gebiete oder auf südlicheren Gebirgen und Steppen vor. Eine Eigenthümlichkeit der Thorner Flora ist es, daß charakteristische Steppenpflanzen hier auf Dünensand stehen. Dünen- und Steppenboden haben nur das gemeinsam, daß viele Arten auf ihnen nicht gedeihen und daß demgemäß der Wettbewerb um diese Standorte unter den Pflanzen geringer ist als der um Lehm und Mergel. Eigenthümliche Pflanzenformen von geringerem systematischen Werthe, nicht Arten, aber Rassen und Formen, giebt es im mittel- und nordeuropäischen Waldgebiet recht viele. Diese haben sich erst bei uns aus den nach der Eiszeit eingewanderten Arten entwickelt, und zwar meistens durch Kreuzung verschiedener Arten miteinander. Namentlich Brombeeren kreuzen sich oft untereinander und mit Himbeeren, und man findet bei uns viel öfter gekreuzte Exemplare als artenreine. Seit der Mensch eingewandert ist, wird sein Einfluß auf die Pflanzenwelt immer größer, der Umfang des Kulturlandes nimmt zu, neue Kulturpflanzen werden eingeführt, und mit ihnen kommen neue Unkräuter. Unsere Lokalflora hat im letzten Jahre einen Zuwachs erhalten durch das Auftreten von Eruca sativa bei der Jakobskaserne. Es wurde vorhin bemerkt, daß der Mensch nach der Eiche eingewandert sei. Die Rolle, welche die Namen der Eiche und Eichel in den europäischen Sprache spielen, das Vorherrschen des Eichenholzes in vorgeschichtlichen und geschichtlichen Bauwerken, die Werthschätzung dieser Baumart in alten Gesetzen und nicht zum geringsten ihre Heilighaltung bei den meisten alten Völkern zeigen uns, wie wichtig dieselbe gewesen ist. Sie ist der Charakterbaum unserer Wälder geblieben, so lange, wie die alte Wirthschaft bestanden hat, welche im Walde nicht nur eine Holzquelle, sondern vor allem eine Weide sah. Erst in neuester Zeit, seit dem 15. Jahrhundert allmählich zunehmend, hat man Holzland und Weideland getrennt, und in dieser veränderten Wirthschaft nimmt die Eiche nur noch einen untergeordneten Rang ein; Nadelholz und Buche verdrängen sie. — Den Schluß der Sitzung füllte die Vorlage mehrerer Mineralien von verschiedenen Fundorten durch Herrn Regierungs-Baumeister Cuny aus.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Die von der neulichen Arbeitgeberversammlung im Schützenhause beschlossene Resolution in Sachen der Ortskrankenkasse ist, wie schon mitgetheilt, dem Magistrat nunmehr eingereicht worden. Bei dem allgemeinen Interesse der Angelegenheit geben wir die Resolution nachstehend in ihrem Wortlaut wieder: Thorn, den 7. Oktober 1897. An den Wohllöblichen Magistrat hier! Betrifft Versagung der Genehmigung zum Inkrafttreten der Beschlüsse der Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Thorn vom 19. September 1897. Die unterzeichneten Arbeitgeber Thorns, deren Leute zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Thorn gehören, bitten den Wohllöblichen Magistrat hierselbst als Aufsichtsbehörde genannter Kasse, bei der königl. Regierung in Marienwerder dahin wirken zu wollen, daß den beiliegenden Beschlüssen der Generalversammlung genannter Kasse vom 19. September 1897 die Genehmigung versagt wird. Die in dieser Generalversammlung beschlossenen Erhöhungen der Kassenleistungen sind von so einschneidender Wirkung und so weittragender Bedeutung, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge von 2 auf 3 pCt. des durchschnittlichen Tagelohnes bei weitem nicht ausreichen wird, die beabsichtigten Leistungen der Kasse zu bestreiten und somit die Lebensfähigkeit derselben in Frage gestellt wird. Die Folge des vollständigen Mißerfolges wird eine weitere Erhöhung des Beitrages werden, und die schon auf den höchsten Punkt gestiegene Unzufriedenheit mit vielen Einrichtungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse wird zu unhaltbaren Zuständen führen. Jeder Arbeitgeber, welcher auf irgend eine Weise auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ausscheiden kann, wird ausscheiden und damit der Grund zum Ruin der anfänglich so segensreich wirkenden Allgemeinen Ortskrankenkasse gelegt werden. Im einzelnen bemerken wir zu Abschn. 3 Unterstützungen B. zu § 12 2, daß eine Entschädigung, vom Beginn der Erkrankung ab für jeden Tag einschl. der Sonn- und Festtage zwei Drittel des im § 11 festgestellten Klassenlohnes als Krankengeld sicher dazu führen wird, daß ordentliche Kassenmitglieder, welche bisher bei geringer Unpäßlichkeit die Kasse nicht benutzt haben, jetzt diese sofort in Anspruch nehmen und besonders Simulanten und arbeitsfaule Kassenmitglieder, welche die Kasse schon jetzt vielfach als Versorgungsanstalt ausnutzen, von dieser Vergünstigung noch stärkeren Gebrauch machen werden. Unter Berücksichtigung dieser praktischen Erfahrungen wird die in der Erläuterung zu den Beschlüssen der Generalversammlung vom 19. September 1897 angenommene Erhöhung von Krankengeld von 9098 Mk. nicht ausreichen, sondern auf mindestens 15000 Mk. anzunehmen sein. Wenn ferner das Krankengeld statt ½ des durchschnittlichen Tagelohnes ⅔ betragen soll, so treten unter Berücksichtigung dieser Erhöhung und der drei Karenztage, sowie der Sonntage, noch hinzu: ⅓ 20251,07 und ⅓ 15000 gleich 11750 Mk. Zu 2 „An Sterbegeld“ bemerken wir, daß die Erhöhung dieses Postens einer weiteren Erwägung anheimzustellen sei, und daß wir in Bezug auf diesen Punkt keine erheblichen Einwendungen machen und diese Vergünstigung gerne unseren Arbeitnehmern zukommen lassen würden. Derartige kleine allmählige Verbesserungen der Kassenleistungen gefährden die Kasse nicht und sind wohl dazu angethan, die Zufriedenheit der Mitglieder mit den Einrichtungen herbeizuführen. Zu § 16a, Unterstützung für Familienangehörige, bemerken wir, daß selbst der Gesetzgeber diese Vergünstigung den Kassenmitgliedern nur auf Antrag derselben zugebilligt wissen wollte, wie dieses der § 22 Absatz 2 ausspricht, daß dann aber auch diese Kassenmitglieder für diese ihre Angehörigen einen besonderen, allgemein festzusetzenden Zusatzbeitrag bezahlen sollen. Würde der Beschluß der Generalversammlung in diesem Sinne des Gesetzgebers gefaßt sein, so ließe sich dagegen nichts einwenden. In der beschlossenen Fassung jedoch ist diese Erweiterung der Kassenleistungen die größte Härte für die Arbeitgeber, weil dieselben Personen unterstützen sollen, welche den versicherungspflichtigen Betrieben vollständig fern stehen. Der Gesetzgeber beabsichtigte wohl im äußersten Falle diese Vergünstigung, ohne aber die vollständig Unbetheiligten zu den Lasten heranzuziehen. Die finanzielle Wirkung dieser erweiterten Kassenleistungen ist in der beiliegenden Anlage mit 1500 Mk. jährlich angenommen. Diese Summe wird bei weitem nicht ausreichen, um den Familienangehörigen in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, Arznei 2c. angedeihen zu lassen. Die Anstellung eines neuen Arztes genügt nicht, denn nicht 1400, sondern 3—4000 Familienmitglieder werden der Kasse zugeführt werden. Es ist sogar anzunehmen, daß auf jedes der jetzigen Mitglieder ein Familienmitglied versicherungspflichtig wird. Es müssen mindestens zwei Aerzte neu angestellt werden; dieses verursacht allein jährlich 3000 Mk. Kosten, und dazu kommen noch die anderen Kassenleistungen, welche in der Erläuterung zu den Beschlüssen der Generalversammlung vom 19. September 1897 mit 3068, 560, 227, 1072, 720 und 120 gleich 5767 Mk. angenommen sind. Daß diese Annahmen in der Wirklichkeit weit übertroffen werden, lehrt die bisherige praktische Erfahrung. Diese Summe wird mit mindestens 8—9000 Mk. anzusetzen sein. Im ganzen würden die Mehrausgaben pro Jahr nach unserer Ansicht 15000, 11760, 494, 3000 und 8500 gleich 38744 Mk. betragen, während die Einnahmen bei Erhöhung des Beitrages um 1 pCt. einschließlich der Zinsen des Reservefonds nur 28734 Mk. betragen. Von vornherein würde die Kasse also den neuen statutenmäßigen Leistungen nicht gerecht werden können und dann die Beiträge noch mehr erhöhen oder die Leistungen wieder herabsetzen müssen. Beide Maßnahmen wären äußerst bedenklich und würden die bestehende Unzufriedenheit noch mehr vergrößern. Die Aenderung des alten § 38 in Bezug auf die Amtsdauer des Vorsitzenden halten wir nicht für eine praktische. Die Dauer der Amtszeit für ein so umfangreiches Ehrenamt muß möglichst lange bemessen sein, damit der betreffende Vorsitzende Gelegenheit hat, seine im ersten Jahre gesammelten Erfahrungen zum Besten der Kasse zu verwerthen, und damit die Kasse zu einer gewissen Stetigkeit gelangt. Die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß die Kasse sich bei längerer Amtsdauer des Vorsitzenden ruhig dem Bedürfniß gemäß weiter entwickelt hat, während bei dem häufigen Wechsel in der Person des Vorsitzenden das Blühen und Gedeihen der Kasse in Frage gestellt ist. Ein schwerwiegender Umstand tritt bei dem schnellen Personenwechsel noch zu Tage, und der ist der, daß der jedesmalige Vorsitzende mehr oder weniger in ein Abhängigkeitsverhältniß zu dem in alle Verhältnisse eingeweihten Rendanten treten muß und dadurch alle die unerfreulichen Verhältnisse eintreten, welche jetzt in der That eingetreten sind. Hierbei müssen wir auch auf den mit dem Statut in direkten Widerspruch stehenden Brauch aufmerksam machen, der darin besteht, daß der derzeitige Rechnungsführer zugleich Schriftführer in allen Vorstands- und General-Versammlungen ist. Der alte, wie auch der neue § 30 des Krankenkassenstatuts sagt hierüber folgendes: Der Vorstand wählt aus seiner Mitte auf die Dauer eines Jahres einen Vorsitzenden, einen stellvertretenden Vorsitzenden und einen Schriftführer.“ Hierdurch ist die Thätigkeit des Rechnungsführers als solche also von den Sitzungen ausgeschlossen, und bitten wir den Wohllöblichen Magistrat, als Aufsichtsbehörde dahin zu wirken, daß dieser Brauch zunächst beseitigt wird. Wir sind der Ansicht, daß unter den zeitigen Vorstandsmitgliedern genügend befähigte Personen vorhanden sind, um dieses Amt sachgemäß zu verwalten. Dadurch würde mit der größte Uebelstand beseitigt werden und die erste Veranlassung gegeben werden, friedliche Verhältnisse bei der Kasse eintreten zu lassen. Die Weglassung der Nr. 8 im alten § 52 in Zusammenhang mit § 53 des neuen Beschlusses, betreffend die Obliegenheit der General-Versammlung in Bezug auf die Vergütung für den Rechnungsführer und die Stellung seiner Amtskaution, ist sehr bedenklich und beweist deutlich, wer die treibende Kraft bei der Umgestaltung des alten, lang bewährten Statutes ist. Soweit wir unterrichtet sind, ist bei keiner bestehenden Ortskrankenkasse der Rechnungsführer lebenslänglich angestellt, und dieses ist das Endziel des jetzigen Rechnungsführers. Daß derselbe nach diesem Ziele mit allen Mitteln strebt, ist durch die wiederholt dahinzielenden Anträge allgemein bekannt. Wir sind jedoch der Ansicht, daß diesem Streben im Interesse der Allgemeinen Ortskrankenkasse nicht nachgegeben werden darf. Wiederholte, berechtigte Klagen über den derzeitigen Rechnungsführer sowohl von Seiten der Arbeitgeber, als auch hauptsächlich von Seiten der Arbeitnehmer veranlassen uns, den Wohllöblichen Magistrat zu bitten, seinen Einfluß als Aufsichtsbehörde dahin geltend zu machen, daß dem jetzigen Rechnungsführer von Seiten der General-Versammlung gekündigt wird, und ein Mann an dessen Stelle berufen wird, welcher sich bemüht, beiden Theilen gerecht zu werden und zu welchem alle Betheiligten das volle Vertrauen haben; dann wird die Kasse auch eine Wohlfahrtseinrichtung im wahren Sinne des Wortes und Gesetzes werden und nicht ein Zankapfel, um den die widerstrebenden Interessen dauernd streiten. Um auch vielen Gerüchten, welche die gesammte Bürgerschaft über die Führung der jetzigen Allgemeinen Ortskrankenkasse bewegen, mit wirklichen Thatsachen entgegentreten zu können, bitten wir Unterzeichneten den Wohllöblichen Magistrat, eine außerordentliche Revision der Kasse durch einen derselben vollständig fern stehenden gewiegten Kassenbeamten vornehmen zu lassen, welche sich jedoch nicht allein auf das Vergleichen der Quittungen mit den Buchungen zu erstrecken hätte, sondern auch darauf gerichtet werden muß, daß die Abrechnungen der einzelnen Unternehmer ein-

gefordert werden und mit den Kassenbüchern verglichen werden, daß ferner die Krankengeldempfänger, besonders solche, welche die Quittungen durch drei Kreuze vollzogen, eidlich über die Höhe des empfangenen Krankengeldes vernommen werden. Zu der Aenderung im § 62 unter Bekanntmachungen bemerken wir, daß bei Aufstellung dieses Beschlusses doch nur der Gedanke vorliegen kann, außer in den hiesigen drei deutschen Zeitungen auch in den polnischen Zeitungen zu annonciren, und daher bitten wir mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Amtssprache im deutschen Reiche die deutsche Sprache ist, die hohe Regierung ganz besonders auf diesen Punkt aufmerksam zu machen und zu bitten, daß der neuen Fassung des § 62 die Genehmigung versagt wird und der alte § 62 bestehen bleibt. Ferner bitten wir den Wohllöblichen Magistrat, den Herrn Dezernenten über die Allgemeine Ortskrankenkasse zu veranlassen, sich von den Zuständen bei Vorstands-Sitzungen und General-Versammlungen persönlich zu überzeugen, wie dieses früher die Herren Oberbürgermeister Bender, Herr Bürgermeister Schustehrus in vielen Fällen gethan haben, damit Mißstände, welche jetzt vielfach bei diesen Versammlungen eingetreten sind, auf kürzestem Wege beseitigt werden können und die berechtigten Wünsche der gesammten Bürgerschaft erfüllt werden. In der Hoffnung, daß unsere vorstehend vorgetragenen Wünsche und Bitten bei dem Wohllöblichen Magistrat eine geneigte Berücksichtigung finden werden, zeichnen wir Hochachtungsvoll. (Folgen ca. 50 Unterschriften.)

Die Kartoffel.

Lange Rauchsäulen erheben sich von den herbstlichen Triften, und brenzlicher Geruch erfüllt die in magischem Lichte verklärt daliegende Landschaft. Nicht so recht wollen diese Zeichen zur Klarheit der silberdurchwirkten Herbstluft stimmen, und doch sind sie charakteristische Merkmale der vorgeschrittenen Jahreszeit. Die Kartoffelernte, die tausende von fleißigen Händen zu wahren Schatzgräbern macht, ist in vollem Gange. So groß auch ihre Bedeutung ist, still geht sie von statten. Kein Jubel und kein Jauchzen, keine festlichen Veranstaltungen begleiten sie; das Verbrennen des Kartoffelkrautes ist der einzige Brauch, der beim Ausnehmen der unansehnlichen Knollen unserer Jugend bescheidene Freude gewährt.

Wer hätte vor 150 Jahren geglaubt, daß die mehlige, erst viel verspottete Frucht so allgemein verbreitet werden würde. Die im Jahre 1586 durch Franz Drake erfolgte, mit Hindernissen verbundene Einführung der Kartoffel ist bekannt, weniger ihre langsam vor sich gehende Verbreitung über unser Festland. In Peru und Chile wuchs sie wild und wurde schon hoch geschätzt, noch ehe die Europäer diese Gebiete betraten. Die Spanier führten sie am Ende des 16. Jahrhunderts in ihrer Heimat ein; der Anbau hatte aber nur wenig Erfolg, da die geringe Mühe, die er erforderte, dem trägen Volke noch zu groß war. 1588 erhielt der Botaniker Carolus Clusius in Wien als werthvolle Seltenheit zwei Kartoffelknollen aus Holland geschickt.

In Nürnberg wurden sie um 1640 feilgeboten von einem vielseitigen Manne, der Konfekt, herzstärkende Wurzeln, Tartüffeln, Bratwürst und anderes Gemüs verkaufte, und außer diesen Geschäften auch die eines Perrückenmachers, Schulmeisters, Hufschmiedes und Geburtshelfers verstand. Neun Jahre später ließ der große Kurfürst die Kartoffeln in seinen Gärten anpflanzen. Während des siebenjährigen Krieges befahl Friedrich der Große seinen Landdragonern, die Bauern zum Kartoffelbaue anzuhalten, und die Noth, die der Krieg über manche Gegenden brachte, war die beste Förderin der Kartoffelkultur in Deutschland.

Kolbergs ruhmreicher Vertheidiger, der tapfere Nettelbeck, erzählte, daß schon im Jahre 1745 ein Frachtwagen mit Kartoffeln in die Stadt gekommen und diese an die Bewohner vertheilt worden seien. Durch Unverstand wurde jedoch die gute Absicht vereitelt. Nachdem die Schuldigen mit einer Geldstrafe belegt worden waren, erhielten sie dasselbe Geschenk noch einmal, und von kartoffelbaukundigen Schwaben mußten sie sich unterweisen lassen. Ludwig XVI. verordnete für den Kartoffeldiebstahl die Todesstrafe, weniger um diese zu vollziehen, als vielmehr dazu, um die Aufmerksamkeit auf die neue Pflanze zu lenken.

Heute fehlen die „Erdäpfel" auf keinem Tische, weder auf dem der Reichen noch dem der Armen. Als Genuß- und Nahrungsmittel werden sie allgemein verehrt. Als Nahrungsmittel werden sie häufig angefochten; denn sie enthalten nur im Stärkemehl einen nährenden Stoff in großer Menge, während ihr Gehalt an Eiweiß und Kohlehydraten gering ist. Wollte ein gesunder Mann die bei normaler arbeit pro Tag nöthigen hundert Gramm Eiweiß seinem Körper durch Kartoffeln einverleiben, so müßte er von diesen gegen fünfzehn Pfund verzehren. Eine hohe Bedeutung hat die Kartoffel ferner für Spiritusbrennereien.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.